

# Leserbrief

## Ein Fall von (Hemi-)Neglect

Leserbrief zu: Keck ME, et al.  
Die Behandlung der Angsterkrankungen<sup>1</sup>

Die Guidelines enthalten neben allgemeinen Erläuterungen auf ca. 90% des Platzes Angaben zur Psychopharmakotherapie. Dem Leser wird eine lange Liste von Substanzen präsentiert. Darunter finden sich alte Medikamente von wohl höchstens marginaler Wirksamkeit; eines wurde aus dem Handel genommen (Buspar®), eines mit modernen Untersuchungsmethoden nie untersucht (Atarax®), und eines in Jahrzehnten gerade einmal in einer kontrollierten Studie getestet (Insidon®). Bei der Psychotherapie beschränkt man sich im Wesentlichen auf die Erwähnung der drei grossen von der SGPP anerkannten Therapierichtungen und summarische Sätze zu den einzelnen Störungen.

Es ist für jeden Psychiater, der therapeutisch arbeitet, wohl diskussionslos klar, dass die Angsterkrankungen vor allem eine Domäne der Psychotherapie sind. Das Papier vermittelt dem Leser, vor allem dem Nichtspezialisten, ein völlig falsches Bild über die Bedeutung der Therapieformen bei Angstkrankheiten.

Die Autoren können argumentieren, dass letztlich alles Wesentliche im Papier steht. Tatsächlich ist es so, wenn man als bereits Sachkundiger den Text bis in alle Nebensätze analysiert. Dies kann der Sinn der Sache aber nicht sein.

Dieses Papier über Angstkrankheiten enthält offenbar auf der Seite der Autoren selbst Aspekte der Angst. Man hat es nicht gewagt, das hier besonders wichtige Thema der Indikation zu den einzelnen Psychotherapien ernsthaft anzuschneiden. Es macht sich auch fatal bemerkbar, dass die Autoren, welche die Guidelines erstellen, es sich ersparen, ihre Angaben aufgrund einer eigenen transparent dargestellten Analyse der Literatur zu belegen.

Das gewählte Vorgehen zur Erstellung von Guidelines in der Psychiatrie ohne die entsprechende Vorarbeit beinhaltet das Risiko der Willkür der Empfehlungen.

*Josef Schöpf*

---

### Korrespondenz:

PD Dr. Josef Schöpf  
Privatpraxis  
Steinwiesstrasse 32  
CH-8032 Zürich  
[josef\[at\]schoepf-psi.ch](mailto:josef[at]schoepf-psi.ch)

## Replik

Die Behandlungsempfehlungen – es sind explizit keine «Guidelines» – sind das Ergebnis einer zweijährigen Erstellung inkl. einjähriger Vernehmlassung in den relevanten Schweizerischen Fachgesellschaften (SGPP, SGBP, SGAD). Es galt, auf der Grundlage der Leitlinien der *World Federation of Societies of Biological Psychiatry*, die nach gegenwärtigem Kenntnisstand wirksamen Therapieverfahren in lesbarer Form darzustellen. Die von Herrn Kollegen Schöpf erwähnten fachlichen Punkte sind teilweise zutreffend und wurden von den Experten sowie den gewählten Vertretern der Fachgesellschaften *in extenso* diskutiert. Unsere Formulierungen widerspiegeln dies, was Herr Kollege Schöpf korrekt anmerkt. In Bezug auf die Psychotherapie möchten wir festhalten, dass es aus den im Artikel genannten Gründen nicht gerechtfertigt wäre, sich voreilig auf eine spezifische Therapieschule festzulegen: Empfehlungen für differentielle Therapieindikationen sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt verfrüht, da für psychotherapeutische Verfahren ausser der kognitiven Verhaltenstherapie verwertbare kontrollierte, evidenzbasierte Studien weitgehend fehlen. Die restlichen Einlassungen von Herrn Kollegen Schöpf nehmen wir mit Erstaunen zur Kenntnis.

Für die Autoren: *Martin E. Keck, Michael Rufer, Axel Ropohl, Edith Holsboer-Trachsler, Martin Hatzinger, Ulrich M. Hemminger, Martin Preisig, Stefan Rennhard, Josef Hättenschwiler, Erich Seifritz*

---

1 Schweiz Med Forum. 2011;11(34):558–66.